

die meisten Betriebe nicht voll beschäftigt werden können, noch weiter aus. Und wenn es zur Errichtung neuer Unternehmungen dient — man nehme etwa Ford als Beispiel —, so werden heute in Deutschland, das fast alle Industrien schon im genügenden Umfange besitzt, andere Unternehmungen ausgeschaltet oder ihnen durch Minderabsatz die Kosten verteuert. —

Die Argumente, mit denen der Kapitalimport gewöhnlich verteidigt und die preissteigernde Wirkung bestritten wird, sind etwa die folgenden¹. Das Hereinströmen von Auslandsgeldern steigert die „Produktivität“, es werden mehr Produktionsmittel und Waren hergestellt, dadurch entstehen vergrößerte Einkommen und vermehrte Kaufkraft. Sofern nur genügend Arbeitskräfte für die vermehrte Produktion zur Verfügung stehen, was ja in Deutschland durchaus der Fall ist, wirkt der Zufluß von Auslandskapital nicht preissteigernd. Er kann allerdings die Passivität der Handelsbilanz steigern, weil die in der Ausdehnung des Produktionsapparats Tätigen ja in der Regel keine Exportgüter herstellen. Aber diese passive Handelsbilanz sei nicht das Entscheidende: „Die Frage, die jetzt so sehr im Vordergrund des Interesses steht, wie machen wir die Handelsbilanz aktiv?, ist durchaus nebensächlich gegenüber der anderen, entscheidenden Frage: Was können wir tun, um die Produktivität unserer Arbeit möglichst zu steigern“ (Adolf Weber).

Man erkennt, wie auch hier immer nur der sachliche Kapitalbegriff zugrunde gelegt wird und die Vorstellungen der Sachkapitalzufuhr in unentwickelte Länder, zwecks Ausdehnung der Produktion, einfach auf Deutschland übertragen werden. Man macht sich die ganz anderen wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland nicht genügend klar. Hier dient ein großer Teil der Kapitalzufuhr nicht der Schaffung von neuen Pro-

¹ So K. Dalberg: „Auslandsanleihen und Reparationen.“ G. A. Glöckner, Leipzig 1928.